

ADVENT, ADVENT

Kunterbunt

Das Leben bei Borghardts

Weihnachten

in der Borghardt Stiftung

Nicole Elmenthaler

Portrait unserer Diakonin



**Mag. theol.
Elimar Brandt**
Vorstand der
Borghardt Stiftung
zu Stendal

www.borghardtstiftung.de

„Miteinander – kreativ Leben gestalten“

Liebe Leserin, lieber Leser,

wie werden wir dieses Jahr Weihnachten feiern?

Das fragen sich viele in diesen von der Corona-Pandemie geprägten Zeiten. Werden wir unsere Familie sehen? Wie wird es werden, wenn die Kirchen nur wenige Plätze zu vergeben haben? Werden die Kinder nach Hause kommen, die weit weg einen Ausbildungs- oder Studienplatz gefunden haben?

Es wird ein ungewöhnliches Weihnachtsfest werden. Die Familienfeiern treten in den Hintergrund, auch wenn sie schmerzlich vermisst werden. Die Frage ist „Was bedeutet mir Weihnachten persönlich?“ Wenn man früher ein „besinnliches Fest“ wünschte, wird sich dieser Wunsch 2020 von allen erfüllen?

Weihnachten ist die Geschichte einer kleinen Familie, die obdachlos war und ausgerechnet in der Not ein Kind bekam. Ein Kind, von dem die Menschen später sagten: Er ist ein Gottesgeschenk. In einem alten Weihnachtslied singen die Christen „Mit Maria will ich sinnen, ganz verschwiegen und tief innen über dem Geheimnis zart: Gott im Fleisch geoffenbart“. Die Weihnachtstage bieten uns die Chance ins Nachdenken zu kommen. Der Gott der Bibel ist nicht fern, nicht abstrakt, sondern menschlich und nah. Er ist Teil dieser Welt geworden. Er lies sich lieben und wiegen von Maria und Josef. Und so, wie Gott im Leben der Familie von Josef und Maria ein Geschenk machte, können auch wir von ihm beschenkt werden. Ihr Kind Jesus wurde ein sichtbares Zeichen: Gott ist an unserer Seite, wie Jesus den Menschen zur Seite stand.

Die wenigsten von uns in Deutschland müssen in einem Stall unterschlüpfen. Aber viele von uns sind trotzdem traurig und allein. In ihrem Leben kann es hell werden, wie es für Maria und Josef hell wurde im Stall von Bethlehem. Damals machte der sonderbare Stern die Nacht hell. Und die strahlenden Augen der jungen Eltern erzählen etwas von der Freude, die man gerade in der dunklen Nacht erleben kann.

In der Borghardt Stiftung wird es an Weihnachten vielleicht ein klein wenig anders zugehen, als in all den anderen Jahren, aber die Geburt Jesu wird die Dunkelheit hell machen.

Ihr

Mag. theol. Elimar Brandt



4	Grußwort Frau Dr. Sänze
5	Weihnachten in der Borghardt Stiftung
8	Gerda Rohde Bewohnerin Portrait
11	Kitas Aktuell
12	Ein Poster für Sie
14	Nicole Elmenthaler Mitarbeiterin Portrait
16	Aus dem Leben
18	Interview mit Elimar Brandt
21	Weihnachtsgruß
22	Termine & Informationen
24	Mein Lieblingsplatz

WEIHNACHTEN IN DER
BORGHARDT STIFTUNG
Ab Seite 5

**TOP-
TIPP**

Liebe Leserinnen und Leser



*Frau Dr. Sänze, Mitglied des
Stiftungsrates der BHS*

Seit 2007 bin ich Mitglied des Stiftungsrates der Borghardt Stiftung zu Stendal. Die Borghardt Stiftung und ihre Bewohner und Bewohnerinnen waren mir durch meine Tätigkeit in der Apotheke am Stadtsee seit vielen Jahren vertraut und so habe ich mich auf die Arbeit im Stiftungsrat der Borghardt Stiftung gefreut.

Dem Stiftungsrat obliegt die Aufsicht über den Vorstand, ohne in die unmittelbare Geschäftsführung einzugreifen. Er ist zuständig für Grundsatzentscheidungen und gibt dem Vorstand Anregungen.

Das Jahr 2007 und die folgenden Jahre waren für den Einstieg in ein Aufsichtsgremium wie dem Stiftungsrat kein leichter Beginn für mich. Neben den enormen wirtschaftlichen Problemen, gab es auch viel Unruhe, Unsicherheit und Kommunikationsdefizite unter den Mitarbeitenden.

Dank engagierter Mitstreiter wie Pfarrer Peter Gümbel und später Pfarrer Christoph Enders konnten wir als Stiftungsrat gerade in dieser sehr angespannten Phase, in der es um den weiteren Bestand der Borghardt Stiftung ging, vielfältige Änderungen begleiten und anstoßen.

Unsere großen Hoffnungen, die Borghardt Stiftung zu erhalten und auch wirtschaftlich stabil aufzustellen, sollten sich mit dem im Jahr 2012 neu berufenen Vorstand des Magister Theologie Elimar Brandt erfüllen. Herr Brandt stellte sich mit seinem großen Erfahrungsschatz der Herausforderung und es ist ihm gelungen, die Borghardt Stiftung neu auszurichten und wirtschaftlich zu festigen.

Der Geist einer grundsätzlich neuen Unternehmenskultur, den Herr Brandt in die Borghardt Stiftung getragen hat, ist geprägt von Achtung, Respekt und Wertschätzung allen Mitarbeitenden und Bewohnern und Bewohnerinnen gegenüber. Bei unterschiedlichen Gelegenheiten in der Borghardt Stiftung mit allen dazugehörigen Sparten ist die Begeisterung der Mitarbeitenden und der Bewohner und Bewohnerinnen zu spüren und zu sehen.

Die Arbeit im Stiftungsrat hat sich verändert. Es sind nicht mehr die wirtschaftlichen Sorgen und Existenzängste, die unsere Arbeit begleiten. Kreativität und Förderung neuer Ideen und Ansätze, die der Borghardt Stiftung ein sicheres Fundament bieten, sind aktuell gefragt.

Voller Dankbarkeit und mit Freude erfüllt mich die Mitarbeit im Stiftungsrat der Borghardt Stiftung, weil ich erlebt habe, was Menschen bewegen können, wenn sie sich mit Überzeugung, aller Kraft und ohne Eigennutz engagieren und einbringen.

Ich wünsche den Bewohnenden und Mitarbeitenden und allen Unterstützern der Borghardt Stiftung zu Stendal gerade in der aktuell sehr anspruchsvollen Zeit ein fröhliches und entspanntes Weihnachtsfest. Lassen Sie uns gemeinsam voller Zuversicht und Optimismus in die Zukunft schauen.



ADVENT ADVENT

ein Lichtlein brennt

Der Adventskranz gehört zu den Wochen vor Weihnachten, wie der Weihnachtsbaum zum Heiligen Abend. Vier Kerzen auf einem mit Tannenzweigen geschmückten Kranz. An jedem Sonntag im Advent wird eine weitere Kerze angezündet. „Erst eins, dann zwei, dann drei, dann vier – dann steht das Christkind vor der Tür“ heißt ein Gedicht, das viele Kinder in diesen Tagen aufsagen. Die Adventszeit dauert vier Wochen. Da kann den Kindern die Zeit lang werden. Und genau das war der Anlass, den Adventskranz zu erfinden.

Die Idee hatte ein Pastor, Johann Hinrich Wichern, in Hamburg.

Er hatte ein Heim für Jungen gegründet, die unter die Räder gekommen waren. Manche hatten keine Eltern mehr, andere hatten Eltern, die sich nicht um ihre Kinder kümmerten. Für sie gab es seit 1835 das Rauhe Haus, ein „Rettungshaus“ für Jungen zwischen 6 und 14 Jahren. Solche Rettungshäuser waren für diese Kinder eine große Gelegenheit. Hier hatten sie es warm, sie bekamen Essen,



In der Borghardt Stiftung basteln die Bewohnenden Adventskränze

gingen zur Schule und hatten Erzieher, die sie liebevoll begleiteten. Wichern hatte viele Menschen in ganz Deutschland ange-regt, auch solche Rettungshäuser zu grün-den. Nach wenigen Jahren gab es einige hundert, darunter auch das Borghardt Stift als „Rettungshaus zu Stendal für verwah-rloste Kinder in der Altmark“.

Wichern wollte seinen Kindern die Warte-zeit bis Weihnachten verkürzen und häng-te 1839 ein Wagenrad in den Speisesaal. 20 weiße und vier dicke rote Kerzen waren darauf montiert. Jeden Tag wurde eine weitere Kerze angezündet. Rote Schleifen zierten den Kranz. Die Farbe sollte an die Liebe Gottes zu uns Menschen erinnern.

Wer von dem Adventskranz hörte, machte sich selbst auch bald einen. Und weil ein Wagenrad mit 24 Kerzen zu groß war für ein gewöhnliches Wohnzimmer, wurden nur die vier roten Kerzen auf den Kranz gesteckt. Seitdem freuen sich Kinder und Erwachsene über den Kranz, auch wenn viele gar nicht wissen, wer den Kranz erfunden hat.

Frank Fornagon



Gerda Rohde



Pünktlich jeden Samstag um 12 Uhr klingelt das Telefon in Haus 3 unten und Gerda Rohde kommt ans Telefon. Am anderen Ende der Leitung ist ihre Schwester Marieanne in Heringsdorf. „Gerda ist in der Borghardt Stiftung zu Hause“, sagt die Schwester. „Aber ich möchte auch wissen, wie es ihr geht.“

„Aber ich möchte auch wissen, wie es ihr geht.“

Zwei Tage geben die Richtung in Gerdas Leben vor – ihre ersten zwei Lebenstage. Am 18. April 1943 kommt sie im Seebad Dievenow in einer Hausgeburt zur Welt – neben der Mutter sind noch die älteren Schwestern Marieluise (geb. 1938) und Marieanne (geb. 1935) anwesend. Die folgenden zwei Tage fliegen britische Bomber ihre ersten Nachtangriffe auf deutsche Stellungen – ins 110 km entfernte Stettin, wo Adolf Hitler zur Feier seines 54. Geburtstages vermutet wird. „Es war ein gräseliges Geheule und Gebrause“, erinnert sich Marieanne Rohde. „Mama lag mit Gerdi im Bett. Sie hatte Angst,



Gerda und Marianne Rohde auf einem Foto, das über Gerdas Bett hängt.

dass sie die Bomben bei uns abwerfen. Meine Schwester und ich mussten uns auf den Vorleger vor dem Bett legen: Mama sagte, damit unsere Lungen durch den Luftdruck der Bomben nicht platzen.“ Als die Hebamme nach dem Bombenalarm zwei Tage später eintrifft, erklärt Gerdas Mutter, dass bei der Geburt die Nabelschnur um den Hals lag. Durch die verminderte Luftzufuhr kam es im Gehirn zum Sauerstoffmangel.

Gerda entwickelt sich langsamer als andere Kinder – entgeht aber dem Euthanasie-Programm. „Mutter hat sie immer sehr behütet und wir haben alle auf sie aufgepasst“, erinnert sich Marianne. Täglich ging sie beispielsweise, auf Geheiß der Ärztin, mit zwei Eimern zur Ostsee, um dort Wasser zu holen, mit dem Gerda gebadet wurde. Erst mit drei Jahren lernt Gerda das Laufen.

Bei der Flucht aus Dievenow im März 1945 müssen die hochschwängere Mutter und die beiden Erstgeborenen also einen großen Kinderwagen mitnehmen – glücklicherweise nahm ein Nachbar sie auf dem Fischkutter mit ins 40 km entfernte Swinemünde. Doch die dort lebende Tante war schon evakuiert worden, so dass sich die Rohdes die 9 km nach Heringsdorf zu den Großeltern aufmachen. „Ein Laster nahm uns mit, der auch noch Verwundete transportierte. Einer war, bis auf die Augen, verbunden. Dieses Bild vergesse ich mein Leben lang nicht“, meint Marianne Rohde.

Als die Russen 1946 das Heringsdorfer Haus beschlagnahmten, zieht die Familie weiter nach Bansin. Gerdas Vater kommt erst 1948 aus englischer Kriegsgefangenschaft wieder nach Hause. „Unser christlicher Glaube hat uns über die schweren Zeiten geholfen“, sagt Marianne Rohde, die auch mit 85 Lebensjahren noch in der Kirchgemeinde aktiv ist. „Wir haben jeden Abend gebetet.“

Dieser christliche Anspruch ist es auch, der Gerda Rohde im Alter von 6 Jahren schon weit weg von der Ostsee führt, nämlich in die Borghardt Stiftung zu Stendal. „Vater wollte, dass sie in eine evangelische Einrichtung kommt“, erinnert sich Marianne. „Sowas gab es damals in unserer Gegend noch nicht.“ Während sich Gerda in Stendal einlebt, stirbt die Mutter 1952. Die 17-jährige Marianne als Älteste muss Elternpflichten für ihre drei jüngeren Geschwister übernehmen – erst recht, weil der Vater im Bergwerk bei Wismut Aue arbeitet und nur alle drei Monate nach Hause kommt. So wird aus dem Traum, im Kindergarten zu arbeiten, nichts und sie arbeitet nach der Lehre in einer Bank bis zur Rente bei der Sparkasse.



Gerda Rohde und Gisa Walter fertigen, gemeinsam mit anderen, die „Teelicht-Zipfel“.



Stolz zeigt Gerda Rohde ihre selbst bestickte Tischdecke.



Gerda Rohde ist eine von vier Hirten beim Weihnachts-Gottesdienst-Film.

All die Jahre ruft sie samstagsmittags in Stendal an. „Ich möchte, dass Gerda aus sich herauskommt und mir auf Fragen antwortet, wenn auch nur mit zwei Worten“, meint sie. Fast 70 Jahre lang fährt sie mindestens einmal im Jahr in die Borghardt Stiftung, holt ihre Schwester ab, feiert gemeinsam und erlebt den Wandel in der Vielfalt der Stiftung. „Gerda ist hier verwurzelt“, freut sie sich.

Einen Teil dieser Wurzeln lässt Gisa Walter im Förderbereich der STIMA wachsen. Seit fast 30 Jahren arbeiten beide miteinander und lassen aus Ton die vielfältigsten Exponate entstehen. Derzeit sind es „Teelicht-Zipfel“. Gerda rollt Stränge aus dem Ton und Bewohner Holger Schäfer setzt sie aufeinander. Dann werden sie in Gemeinschaftsarbeit verrieben und geglättet und mit Löchern versehen, so dass am Ende Teelichter durchleuchten können. „Gerda holt mir dann immer das Werkzeug, was ich als nächstes benötige“, freut sich Gisa Walter. „Wenn ich etwas suche, findet es Gerdi.“ Auch ist sie beeindruckt, dass die Bewohnerin immer über die Konsistenz des Tons Bescheid weiß – ob er zu hart oder zu weich ist. Wichtig ist Gerdi auch, dass die Fingernägel immer kurz geschnitten sind – nicht wegen des Drecks, sondern damit die Finger keine Schrammen im Ton hinterlassen. Auf die Nachfrage, ob sie mit ihren 77 Jahren nicht lieber zu Hause bleiben wollte, antwortet sie mit „langweilig“. „Ja“, stimmt Gisa Walter zu, „vor allem die Zeit, als wir uns wegen Corona hier nicht treffen durften, war für viele anstrengend.“

In ihrem Zimmer im Wohnbereich zeigt Gerda Rohde, womit sie sich gern beschäftigt. Sie legt eine CD der Amigos ein und schwingt dazu mit. Ein Poster an der Wand kündigt davon, dass sie mit ihrer Mitbewohnerin Renate Voh schon bei einem Konzert der Volksmusik-Gruppe war. „Nein“, streiten würden sie nicht, sagt Gerda Rohde, sie teilen das Zimmer schon seit vielen Jahren. Derzeit ziert den Tisch wieder eine neue Decke – in der Corona-Zeit von Gerda handbestickt. Einige Exemplare hat sie ihrer Schwester „Nanni“, wie sie sie nennt, schon geschickt, auch über die Jahre einige Ton-Exponate.

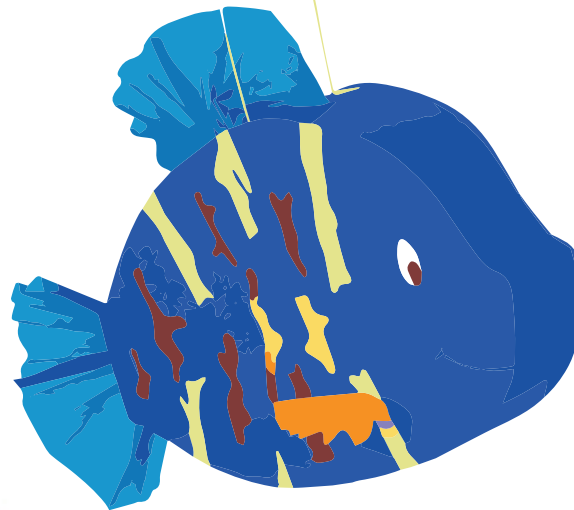
Mit einer Tradition wird Marianne Rohde in diesem Jahr wohl brechen müssen – der weihnachtliche Besuch fällt Corona zum Opfer. Ein kleines Trostpflaster bleibt: Sie wird ihre Schwester Gerda als Hirte im Weihnachtsspiel sehen. Weil der Gottesdienst in diesem Jahr ausfallen muss, hat Vorstand Herr Elinar Brandt den Gottesdienst in Sequenzen filmen lassen und stellt die DVD dann den Wohnbereichen für den Heiligen Abend zur Verfügung. Und auch „Nanni“ wird einen kleinen Film erhalten, in welchem ihre Schwester als Hirte das Jesus-Baby bestaunt. Spätestens am Samstag, 26. Dezember, können sich die beiden Schwestern dann darüber unterhalten.

Bernd Mitsch

LeichtSinn

KITA & HORT

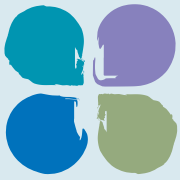
„Kleiner als im vergangenen Jahr– aber auch sehr schön“, nennt Susann Off das Martinsfest in diesem Jahr. Die Leiterin der Kita „Leicht-Sinn“ freute sich, dass Kinder und KollegInnen einen schönen Gottesdienst mit Liedern, einem Fingerspiel und der Geschichte von Sankt Martin als Stehgreifspiel vorbereitet hatten. Danach teilten die Kinder und MitarbeiterInnen Martinshörnchen.



KITA ABENTEUERLAND

In der Kita „Abenteuerland“ teilten die Kinder keine Hörnchen, sondern Plätzchen. In diesem Jahr hatten die Kinder und ErzieherInnen die Martinsgeschichte mit einem Klangspiel und vielen Bildern vorbereitet. Mit selbst gebastelten Laternen – jede Gruppe hatte dabei eine andere Version – gingen und sangen die Kinder in diesem Jahr nicht durch die abendlichen Straßen und Gassen, sondern durch den Turnraum. „Das waren auch einprägsame Momente“, erinnert sich Kita-Leiter Bernd Mitsch. „Aber ich hoffe, dass wir kommendes Jahr wieder ein großes Martinsfest feiern können.“






Borghardt
Stiftung

FÖRDERBEREICH
PFLEGE
WOHNEN
KINDERTAGESSTÄTTEN





„ Mögen Menschen kommen und gehen – MÖGEN DIE GLOCKEN LÄUTEN und Kinder schreien – wir wollen diesen Tag feiern! “

*Henry David Thoreau (1817-1862)
Dichter und Philosoph*



kein
mensch
ist
illegal

Heute steht ein Mitarbeiterportrait mit der ausgebildeten Kinderpflegerin Frau Nicole Elmenthaler an. Die 46-Jährige ist bereits seit 25 Jahren in der Borghardt Stiftung.

Eigentlich wollte ich ein Studium zur Erzieherin abschließen. Frau Elmenthaler war auch schon immatrikuliert, doch die Wende 1989 machte ihr einen Strich durch die Rechnung. Die Fachhochschule wurde aus politischen Gründen dichtgemacht. Frau Elmenthaler sagt es so: „Ich stand mit leeren Händen da und musste nun initiativ werden und absolvierte daher eine Ausbildung zur Bürokauffrau. Nach Abschluss der Ausbildung (die mir nicht lag) meldete ich mich bei der medizinischen Fachschule in Stendal zur Ausbildung als Kinderpflegerin an. Nach Beendigung der Ausbildung ging ich ohne Termin zum Borghardtstift in Stendal, erklärte mein Anliegen und die zuständige Leitung war glücklicherweise sehr spontan und sagte: „Du kannst morgen bei uns anfangen“. Das war keineswegs selbstverständlich, denn ich war damals bekennender Punk und das war auch optisch durch meine roten Haare und meine Tattoos sehr präsent. Ich bin sehr dankbar, dass die entscheidenden Menschen keine Vorurteile gegenüber mir hatten.“

Danach folgten rund 2 Jahrzehnte Borghardt Stiftung und es entwickelte sich nach und nach der Wunsch, nochmals eine neue Herausforderung anzunehmen. Frau Elmenthaler, evangelisch und aus einem christlichen Elternhaus kommend, entschloss sich einen berufsbegleitenden Studiengang im Johannesstift in Berlin zur Diakonin zu beginnen.

Nicole Elmenthaler

DIAKONIN



„Was hier auf
meinem Sweatshirt
steht ist mir wichtig!“

Die Borghardt Stiftung übernahm die Freistellung und Frau Elmenthaler die Finanzen. Ich frage sie, warum sie sich für ein Studium mit den Schwerpunkten Theologie und Religionspädagogik entschieden hat. Sie antwortet: „Was hier auf meinem Sweatshirt steht ist mir wichtig: Kein Mensch ist illegal! Für mich ist das höchste Gut die Nächstenliebe. Das möchte ich gerne leben, für mein persönliches Umfeld, für die Bewohnenden und für die Flüchtlinge“. Frau Elmenthaler möchte durch ihr persönliches Vorbild ihren Glauben leben und nicht plump missionieren. Das Gelernte möchte sie in der evangelischen Kirchengemeinde in Stendal und in der Borghardt Stiftung einsetzen. Ihr ist es wichtig, religiöse Rituale, wie beispielsweise für die Bewohnenden Bibelstunden, in der Borghardt Stiftung zu ermöglichen. Sie sagt dazu: „Die Bewohnenden lieben das“!

Für die Zukunft sieht sie das weite Feld der Trauerbewältigung als eine zentrale Aufgabe, für die Bewohnenden aber auch für Mitarbeitende für sich an. Hierbei gibt es in der Borghardt Stiftung viel Bedarf.

AUS DEM LEBEN



Eis-Aktion | August

Ein Gefühl wie in der Eisdiele. Das erlebten Bewohnende im Förderbereich. Fast alle entschieden sich für „Sahne, bunte Streusel und Schokosoße“ als Topping.



Ausflug zum Bauernhof | Oktober

In Hindenburg auf dem Hof angekommen, bekamen wir eine Führung von Frau Anke Lindau. Wir durften auch die jungen Kälber sehen und sogar anfassen. Wir waren beeindruckt, denn viele hatten noch nie so nah Kühe zu Gesicht bekommen. Alle Fragen wurden von Frau Lindau ausgiebig beantwortet.

Anschließend kehrten wir bei unserer Betreuerin Sandy Metzloff zuhause ein. Sie wohnt gleich neben dem Bauernhof. Hier gab es eine Tasse Kaffee und ein gemütliches Zusammensitzen.

Am nächsten Tag ging es zum Lindtorfer Hof. Auf dem sehr großen Gelände bekamen wir vom dortigen Chef, Herrn Maarten Maree eine Führung durch die Ställe. Wir hatte viele Fragen, die er uns sehr geduldig beantwortete. Z.B. wie das Melkkarussell funktioniert und wieviel Kühe und Kälber zur Zeit hier gehalten werden. Ausklingen ließen wir den Tag mit einem gemeinsamen Mittagessen.

Diese zwei tollen Tage werden wir lange in Erinnerung behalten. Die ein oder andere Frage zu den beiden Tagen wird von einigen Bewohnenden heute noch gestellt.

Danke für das schöne Erlebnis!



Proben für den Weihnachtsgottesdienst | November

Unsere Proben für den Weihnachtsgottesdienst mit der Geschichte von Maria und Josef, welche wir in diesem Jahr in Videoform für unsere Bewohnenden präsentieren, war einfach toll! Mal eine andere Form in diesem Jahr... es sich bei Tee und Weihnachtspätzchen vor dem Fernseher gemütlich machen und den Gottesdienst anhören.



Wir basteln | November

Es herrscht vorweihnachtliche Stimmung in den Räumen des Förderbereiches. Gebastelte Kerzenhalter und Papiersterne, gemalte Weihnachtsbilder und Gestecke bringen die Weihnachtszeit immer näher.



Im Gespräch mit ...

Elimar Brandt

Im Editorial des Kunterbunt steht „Mag. theol.“ vor ihrem Namen. Was ist das für ein geheimnisvoller Titel?

Das Geheimnis ist schnell zu lüften, es bedeutet, Magister der Theologie. Ich habe an einer evangelischen Fakultät Theologie studiert. Um als „Freikirchler“ mit einem akademischen Grad das Studium abschließen zu können, war entweder das Magisterexamen oder eine Promotion notwendig. Ich hatte mich für das Magisterexamen mit einer Magisterschrift und den entsprechenden schriftlichen und mündlichen Prüfungen entschieden. Mit dem akademischen Titel „Mag. theol.“ eröffnete sich ein breites Spektrum als Theologe tätig zu sein. Mein erster Dienst war Krankenhausseelsorger und bald danach Gemeindepastor. Fünf Jahre später wurde ich zum Direktor der Immanuel Diakonie berufen.

Das in offiziellen Schreiben unter meiner Unterschrift das Mag. theol. steht, soll allen Empfangenden kenntlich machen, dass der Ansprechpartner kein Jurist oder Betriebswirt ist, sondern ein Theologe. Auch ein Theologe kann unterschiedliche Aufgaben mit Überzeugung und Sachverstand wahrnehmen.

Und warum ist das wichtig? Muss man eigentlich Theologie studieren um ein guter Christ zu sein?

Ein Titel ist wirklich nicht entscheidend. Nicht der Titel macht eine Persönlichkeit aus. Entscheidend ist, wie ich lebe. Christ wird man nicht und bleibt man auch nicht durch ein Theologiestudium – Gott sei Dank. Die Einladung, Christ zu sein bzw. Christ zu werden, gilt jedem Menschen, unabhängig von Bildung, Herkunft und gesellschaftlicher Stellung. Es ist die Einladung, die im Evangelium, also in der Bibel, an alle ausgesprochen ist.

In den Evangelien ist das so schön und eindrücklich beschrieben, wie Jesus unterwegs mit den Menschen ist, er immer wieder freundlich einlädt mit ihm zu leben, neugierig zu sein, was es bedeutet, Christ zu werden.

Ich war schon mehrere Jahre überzeugter Christ und habe gern in der Gemeinde gelebt. Später habe ich Theologie studiert, weil ich meine Überzeugung und Kenntnis gern weitergeben wollte.

Ich bin nach wie vor zutiefst überzeugt, dass es ein besonderes Vorrecht für ein erfülltes, glückliches Leben ist, Christ zu sein. Und das kann jede/jeder erleben.

So, wie ich gern mit Menschen unterwegs bin und am Sonntag predige, bin ich mit großer Begeisterung und Freude Vorstand der Borghardt Stiftung.

Die Corona-Pandemie ist im Herbst in eine zweite Runde gegangen. Was hat das für die Bewohnenden des Borghardt Stifts für Folgen?

Diese zweite, so verschärfte Corona-Pandemie-Phase, trifft uns auch in der Borghardt Stiftung hart. Nachdem wir so gut durch die ersten Monate der Pandemie gekommen waren, hatten wir sehr gehofft, dass es einigermaßen glimpflich weitergeht. Dass das Corona-Virus nicht besiegt ist und wir weiter damit zu tun haben, war klar. Doch hatten wir die stille Hoffnung, es würde nicht so ganz schlimm werden. Inzwischen sind wir ja auch im Landkreis Stendal davon stark betroffen, selbst, wenn es nicht ganz so dramatisch ist, wie in den Metropolregionen. Da „unsere Bewohnenden“ besonders gefährdet sind, müssen wir auch weiterhin äußerst achtsam Vorsichtsmaßnahmen einhalten. Das ist anstrengend! Für die Mitarbeitenden genauso, wie für die Bewohnenden und deren Angehörige. Aber es wäre unverantwortlich, würden wir nicht sehr genau zum Schutz der Bewohnenden die Schutzmaßnahmen einhalten. Als Borghardt Stiftung sind wir im ständigen Austausch mit dem Gesundheitsamt und stimmen unsere Hygiene-/Pandemiepläne ab.

Und wie geht es den Kindern und Erzieherinnen und Erziehern in den Kindergärten?

Die Vorgaben für die Kitas sind ja differenziert gegenüber den anderen. Wir achten sorgfältig auf die Angaben bzw. Vorgaben, die wir vom Jugendamt erhalten. In guter Abstimmung mit den Eltern modifizieren wir die Hygieneregeln in den Kitas, auch da müssen wir bei den Erzieherinnen, auf die „gefährdeten“ Personen achten. Wichtig ist eine gute, einfühlsame Anleitung. Kindgemäß wird verständlich gemacht, warum es in den Kitas z. Zt. ein wenig anders läuft als gewohnt.

Mich fasziniert es, genau wie bei den Bewohnenden der Borghardt Stiftung, wie gelassen die Kinder die Einschränkungen mittragen. Sie finden ihre eigenen Wege, dennoch fröhlich und ausgelassen zu sein.

Im September haben Sie Mitarbeitende für ihre langjährige Mitarbeit geehrt. Mitarbeitende werden in der Wirtschaft manchmal als das größte Kapital einer Firma genannt. Was macht die Borghardt Stiftung richtig, dass viele ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter lange im Betrieb bleiben?

Es gehört zur Kultur der Borghardt Stiftung, besondere Dienstjubiläen mit den Mitarbeitenden zu feiern und ihren verlässlichen Dienst wertzuschätzen. Es gibt sicherlich vielfältige Gründe langjähriger Mitarbeit in der Einrichtung. Die Menschen der Altmark sind bodenständig.

Man lebt gern in der Altmark und denkt auch nicht so oft an Wechsel, wie das in Metropolregionen der Fall ist. Zum anderen sind es natürlich die Bewohnenden, für die wir Verantwortung tragen, die nicht nur hilfsbedürftig, sondern so liebenswert sind.



Trotz aller Anstrengungen machen die Bewohnenden durch ihre „besonderen“ Lebensweisen den Dienst erträglich, manchmal sogar leicht! Viele Mitarbeitende fühlen sich ganz verantwortlich für die Bewohnenden, die sie sich vertraut gemacht haben. Es entwickeln sich fast familiäre Strukturen. Außerdem bin ich davon überzeugt, dass im tiefsten und letzten die Mitarbeitenden wissen, dass sie in einer wertschätzenden Unternehmenskultur ihren Dienst tun. Das wird auch darin deutlich, dass wir ein Höchstmaß an Flexibilität in den Dienstzeiten ermöglichen. Schließlich leben wir eine flache Hierarchie.

Die neue Kita Lindenbaum in Osterburg ist ein Gewinn für die Hansestadt, in der immer mehr junge Familien ein Zuhause finden. Wenn man durch die Räume geht, stößt man auf einen Snoezleraum. Den kennen die meisten aus ihrer eigenen Kindergartenzeit nicht. Wofür ist snoezeln gut?

Ja, es dauert nicht mehr lange und wir können in die neue Kita die sich den Namen „Wundervilla“ gibt, einziehen. Im Januar 2021 geht es los!

Snoezelräume habe ich vor etwa 25 Jahren in der Altenhilfe kennengelernt und nun erlebe ich sie in den Kitas der Borghardt Stiftung. Wir haben in unserer Gesellschaft zunehmend hyperaktive Kinder und ein Snoezelraum kann dazu dienen, dass Kinder ihre überschäumenden Aktivitäten sortieren können und einfach ein bisschen zur Ruhe kommen. Die Erzieherinnen und Erzieher machen immer neue Erfahrungen, in welchen Situationen der Snoezelraum für Kinder hilfreich ist. Auch nach „hitzigen“ Streitsituationen kann so ein Raum Wunder wirken. Manchmal denke ich, so ein Snoezelraum täte vielen in unserer Gesellschaft gut, damit manche Aufgeregtheit in Normalität und Gelassenheit umgewandelt werden kann.

Wenn Sie auf das Jahr 2020 zurückblicken: Wofür sind Sie am meisten dankbar?

Das Jahr 2020 war voller Herausforderungen und bisher unbekanntem Bedingungen. Corona hat zwar die Verhältnisse des Alltags bestimmt, aber unsere Stimmung und Haltung ist den Menschen zugewandt geblieben und das Lachen ist nicht verstummt!

Ich danke Gott für ein erfülltes, behütetes und bereicherndes Leben. Jeder Tag war irgendwie schön und bedeutungsvoll, auch, wenn es den einen und anderen Ärger gab und manche Schwierigkeit zu meistern waren.

Für mich ist 2020 kein verlorenes, sondern bedeutungsvolles Jahr – auch in der Entwicklung der Borghardt Stiftung.

Vielen Dank für das Gespräch.



Weihnachtszeit ist Bastelzeit

Die Weihnachtszeit gehört in der Borghardt Stiftung zu den Höhepunkten des Jahres. Es entsteht in dieser Zeit viel Kreatives. Es wird ausgeschnitten, gemalt, geklebt und durch die geschickten Hände der Bewohnenden und der professionellen Anleitung der Mitarbeitenden, entstehen einzigartige weihnachtliche Exponate, die beim Weihnachtsbazar den vielen interessierten Besuchern angeboten werden. Leider kann in diesem Jahr der Bazar, nicht wie gewohnt, wegen der Corona-Beschränkungen stattfinden, doch der Eifer der Bewohnenden ein Weihnachtspäsent zu basteln ist ungebrochen.

In diesem Jahr ist es zum Beispiel ein Stern, der mit einem Bündel versehen als Christbaumschmuck angebracht werden kann. So wird der kleine Stern ein Symbol dafür, dass die Bewohnenden in den weihnachtlichen Zimmern und im Herzen von möglichst vielen Leuten sind.

FROHE WEIHNACHTEN.



Gern würden wir über interessante und wichtige Termine in der Borghardt Stiftung informieren. Aber Sie wissen ja... Corona-Zeiten lassen es nicht zu.

So warten wir mit unseren Veranstaltungen auf andere Zeiten.



Ein herzliches **Dankeschön** für Farbe und Pinsel geht an die Firma Ude! Bunte Kunstwerke malten Bewohnende des Förderbereiches an der Osterburger Straße.

Am 07.01.2021 öffnen wir unsere Türen der neu gebauten Kita „WunderVilla“ in Osterburg mit 60 Plätzen. Die jetzige Kita versprüht historischen Charme und das behalten wir in Erinnerung. Wir freuen uns nach 1-jähriger Bauzeit auf das großzügige barrierefreie neue Haus im Otto-Nuschke Weg 1.

Wir haben noch „freie Plätze“ im Kindergarten und Krippenbereich zu vergeben!

Nehmen Sie dazu gerne Kontakt mit uns auf!

Tel. 0152 0640 23 93



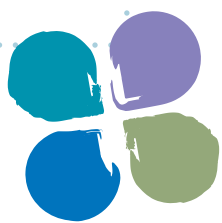
Danke für Ihre Spende

Wir freuen uns über Ihre weitere Unterstützung!

Den treuen und verlässlichen Spenderinnen und Spendern sagen wir ein herzliches Dankeschön! Unser Traum für ein Boden-Trampolin, einen Sandkasten, eine Hollywoodschaukel und einen Sinnesgarten können wir schon schrittweise umsetzen.

Ihre Spenden und Zuwendungen können Sie auf folgendes Spendenkonto überweisen:

Inhaber: Borghardt Stiftung zu Stendal
IBAN: DE 87810930540000550000
BIC: GENODEF1 SDL
Kreditinstitut: Volksbank Stendal



Schön, wenn Sie mehr wissen möchten!

Scheuen Sie sich nicht, uns bei Fragen gerne telefonisch oder per E-Mail zu kontaktieren.



Mag. theol. Elimar Brandt
Vorstand

vorstand@borghardtstiftung.de
Tel. 03931 / 66 94 - 100



Rilana Kruse
Heimleiterin

r.kruse@borghardtstiftung.de
Tel. 03931 / 66 94 - 165



Hans-Jürgen Lau
Verwaltungsleiter

hj.lau@borghardtstiftung.de
Tel. 03931 / 66 94 - 205



Susann Off
Leitung Kita & Hort
„Leicht-Sinn“

s.off@borghardtstiftung.de
Tel. 03931 / 66 94 - 220



Bernd Mitsch
Leitung Kita „Abenteuerland“

b.mitsch@borghardtstiftung.de
Tel. 03931 / 49 57 - 373



Stefanie Marks
Leitung Kita „Lindenbaum“

s.marks@borghardtstiftung.de
Tel. 03937 / 20 56 - 27



Antje Bär
Leitung Kita „Sonnenschein“

a.baer@borghardtstiftung.de
Tel. 03932 941567



**Borghardt
Stiftung**

FÖRDERBEREICH
PFLEGE
WOHNEN
KINDERTAGESSTÄTTEN

**Borghardt Stiftung
zu Stendal**

Osterburger Straße 82
39576 Stendal

Tel. 03931 / 66 94 - 100

Fax 03931 / 66 94 - 110

info@borghardtstiftung.de

www.borghardtstiftung.de

Impressum:

Kunter**bunt** – Das Leben bei Borghardts

Borghardt Stiftung zu Stendal . Osterburger Straße 82 .
39576 Stendal; Tel. 03931 / 66 94 – 100 .

info@borghardtstiftung.de . www.borghardtstiftung.de

Redaktion:

Kunter**bunt** erscheint viermal im Jahr im Verlag Frank
Fornaçon; Am Gewende 11 . 34292 Ahnatal, Tel. 05609 /
80626 . fornacon-medien@web.de . www.verlagff.de

Redaktion: Frank Fornacon (V.i.S.d.P.), Bernd Mitsch,
Tina Kratzius

Urheberrechte/Foto:

Alle Abbildungen: Borghardt Stiftung und
Frank.Communication. / hallo!rot e.K. – www.hallo-rot.de

Konzeption, Satz und Layout:

Frank.Communication. / hallo!rot e.K. .

Werner-von-Siemens-Straße 25 . 78224 Singen

Tel. 07731 / 92685 – 10 .

hey@hallo-rot.de . www.hallo-rot.de

**EHREN
AMT**

Möchten Sie sich
ehrenamtlich engagieren?

Mag. theol. Elimar Brandt (Vorstand) freut sich
auf Ihren Anruf oder Ihre E-Mail:

Tel. 03931 / 66 94 - 100

vorstand@borghardtstiftung.de

**SPENDEN
KONTO**

Möchten Sie unsere
Stiftungsarbeit mit einer Spende
finanziell unterstützen?

Bank: Volksbank Stendal

Inhaber: Borghardt Stiftung zu Stendal

IBAN: DE87 8109 3054 0000 5500 00

BIC: GENODEF15DL



mein Lieblings- platz

Silvia Hütker

„Ich bin gerne in der Kochgruppe.
Ich helfe beim Obst und Gemüse
schneiden und stehe gerne am Herd.“